

Baden-Württemberg als internationaler Hochschulstandort

Cornelia Schwarck



Cornelia Schwarck ist Referentin im Referat „Bildung und Kultur“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Im Wintersemester 2003/04 studierten in Baden-Württemberg mehr ausländische Staatsangehörige als je zuvor. Mit zunehmender Internationalisierung und Globalisierung gilt die Zahl bzw. der Anteil der ausländischen Studierenden als wichtiges Kriterium für die Leistungsentwicklung der Hochschulen des Landes. Die privaten Universitäten sowie die Kunst- und Musikhochschulen verbuchen dabei die höchsten Ausländeranteile. Insbesondere die Zahl der chinesischen Studierenden, aber auch die vieler osteuropäischer Staaten ist enorm gestiegen.

Die Zahl der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist innerhalb der letzten 10 Jahre fortwährend gestiegen. Zum einen kommen diese lediglich zu einem Austausch-, Weiterbildungs- oder Aufbaustudium nach Deutschland, zum anderen absolvieren sie ein grundständiges Studium. Der Zugang zu einem Studium in Deutschland soll durch die Festlegung von Ausländerquoten erleichtert werden. Solche Quoten gelten nicht für Staatsangehörige eines Mitgliedstaates der Europäischen Union, denn diese sind laut dem Hochschulrah-

Studienkolleg

i Durch einen Besuch des Studienkollegs oder sonstigen Vorstudien-einrichtungen (zum Beispiel Teilnehmer am Deutschkurs) erwerben Studienbewerber aus dem Ausland eine deutsche Hochschulzugangsberechtigung. Erst danach können sie das Fachstudium beginnen. In der Zeit zählen sie nicht als Haupt- oder Nebenhörer und sind in den Angaben über Studierende nicht enthalten.

mengesetz den deutschen Studienbewerbern gleichgestellt. Allerdings müssen diese nicht nur die allgemeinen qualitativen Zugangsvoraussetzungen erfüllen, sondern auch die für den gewählten Studiengang benötigten Sprachkenntnisse nachweisen können. Viele Studienbewerber aus dem Ausland besuchen daher zunächst ein Studienkolleg, um entsprechende Sprachkenntnisse zu erlangen (*i-Punkt 1*). Es gibt verschiedene Stipendienprogramme und Partnerschaften zwischen Baden-Württemberg und ausländischen Hochschulen, die eine internationale Zusammenarbeit fördern, sowie das Bestreben der europäischen Staaten, eine gemeinsame Hochschulpolitik auszubauen, mit dem Ziel, den Bildungsstandort Europa als weltweit wettbewerbsfähig zu gestalten (vgl. DAAD¹ und Bologna-Prozess²).

Welche Hochschulen sind am beliebtesten?

Im Wintersemester (WS) 2003/04 besaßen von den insgesamt 229 327 Studierenden in Baden-Württemberg 35 135 und damit mehr als 15 % eine ausländische Staatsangehörigkeit. Im Gegensatz zur Zahl der deutschen Studierenden, die im Laufe der letzten 10 Jahre infolge der Einführung von Gebühren für Langzeitstudierende zeitweise zurückging und die Talsohle erst gegen Ende des letzten Jahrtausends durchschritten hat, stieg die Zahl der ausländischen Studierenden durchgehend an. Davon profitierten alle Hochschularten (vgl. *Tabelle 1*).

1 DAAD – Deutscher Akademischer Austauschdienst (www.daad.de).

2 Bologna-Prozess: Im Juni 1999 unterzeichneten 29 europäische Bildungsminister die Bologna-Erklärung zur Schaffung eines europäischen Hochschulraumes bis 2010 sowie zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit Europas als Bildungsstandort weltweit (www.bologna-berlin2003.de).

T1 Studierende an Hochschulen in Baden-Württemberg in den Wintersemestern 1992/93 und 2003/04 nach Hochschularten

Hochschulart	Studierende im Wintersemester					
	1992/93			2003/04		
	insgesamt	darunter Ausländer		insgesamt	darunter Ausländer	
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	Anzahl	%
Universitäten ¹⁾	152 728	13 998	9,2	134 166	25 282	18,8
Pädagogische Hochschulen	14 755	204	1,4	20 214	876	4,3
Kunst- und Musikhochschulen	3 976	689	17,3	4 106	1 349	32,9
Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	47 397	2 657	5,6	64 318	7 599	11,8
Verwaltungsfachhochschulen	7 445	4	0,1	6 523	29	0,4
Insgesamt	226 301	17 552	7,8	229 327	35 135	15,3

¹⁾ Staatliche und private wissenschaftliche Hochschulen einschließlich der Hochschule für jüdische Studien.

Wo studieren nun die meisten Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit? Geht man allein von der Anzahl aus, ist die Universität Stuttgart mit allein 5 306 ausländischen Studierenden am meisten gefragt, gefolgt von Heidelberg mit 4 800 und Freiburg mit 3 736 Personen. Betrachtet man jedoch den Anteil der ausländischen Studierenden, liegen oft die privaten wissenschaftlichen Hochschulen deutlich vorn; allerdings sind dort die Studierendenzahlen insgesamt deutlich geringer. Das Institute of Management and Technology (SIMT) in Stuttgart hat mit knapp 82 % dabei den höchsten Anteil, die International University in Bruchsal folgt mit einem Anteil von 60 %.

Zum Vergleich: An der Universität Stuttgart hatten die ausländischen Studierenden im Wintersemester 2003/04 einen Anteil von 28 %. An den Kunst- und Musikhochschulen des Landes sind sogar ein Drittel der Studierenden ausländische Staatsbürger. Besonders attraktiv ist die Musikhochschule Freiburg, an der jeder zweite Student eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt. Bei den Fachhochschulen liegt zahlenmäßig die Hochschule für Technik in Karlsruhe, anteilmäßig die Hochschule für Technik und Wirtschaft in Reutlingen vorn.

Sprunghafter Anstieg der Studierenden aus China

Insgesamt ergibt sich aus allen Kontinenten seit den 90er-Jahren eine Zunahme der Studierenden. *Tabelle 2* zeigt die Entwicklung der Zahlen einiger ausgewählter Staaten. Die meisten ausländischen Studierenden kommen nach wie vor aus Europa (20 983 Personen). Aus Asien stammen insgesamt 9 374, aus Amerika 2 313, aus Afrika 2 264 und aus dem entfernten Australien und Ozeanien immerhin noch 104 Studierende. Einen großen Zulauf erleben die Hochschulen seit Mitte der 90er-Jahre aus Asien; deren Zahl hat sich in der Zeit mehr als verdoppelt. Chinesische Studierende stellten im Wintersemester 2003/04 den größten Anteil dar. Während die Zahl gegen Ende der 90er-Jahre eher etwas rückläufig war, setzte seit der Jahrtausendwende eine fast sprunghafte Zunahme ein. Wahrscheinlich liegt dieser Effekt in der zunehmenden Öffnung des Staates gegenüber dem globalen wirtschaftlichen und technischen Fortschritt begründet. Nach einem Bericht aus der Wochenzeitung DIE ZEIT (vgl. Blume, Georg: Die zweite Wahl, in: DIE ZEIT, Ausgabe 52/2002, <http://zeus.zeit.de/text/2002/52/B-China-Studenten>) aus dem Jahre 2002 sind amerikanische Hochschulen bei den chinesischen Studierenden zwar im Prinzip begehrt, seit dem Terroranschlag haben sich jedoch die

T2 Ausländische Studierende an Hochschulen in Baden-Württemberg seit dem Wintersemester 1980/81 nach Staatsangehörigkeit

Geschlecht, Erdteil, Staatsangehörigkeit	Ausländische Studierende insgesamt im Wintersemester ...					
	1980/81	1990/91	1995/96	2000/01	2002/03	2003/04
Insgesamt	9 170	14 770	20 427	26 139	32 526	35 135
Männlich	5 986	8 849	11 392	13 933	16 799	17 882
Weiblich	3 184	5 921	9 035	12 206	15 727	17 253
Europa zusammen	4 798	8 160	12 955	16 883	19 712	20 983
davon						
EU15-Länder zusammen¹⁾	(3 050)	(4 847)	6 618	6 733	6 861	6 967
davon aus						
Belgien	36	74	113	87	91	76
Dänemark	18	42	77	73	62	60
Finnland	114	111	155	124	124	154
Frankreich	461	733	1 129	1 247	1 247	1 292
Griechenland	907	1166	1 327	1 277	1 239	1 210
Vereinigtes Königreich	373	394	462	347	339	302
Irland	26	54	99	76	87	83
Italien	251	660	1 139	1 335	1 392	1 412
Luxemburg	167	171	164	276	341	380
Niederlande	95	190	177	124	112	121
Österreich	333	643	722	535	528	510
Portugal	50	91	158	193	198	205
Schweden	74	80	239	168	173	203
Spanien	145	438	657	871	928	959
andere europäische Länder zusammen	(1 748)	(3 313)	6 337	10 150	12 851	14 016
darunter aus						
Bosnien und Herzegowina	-	-	134	321	332	374
Bulgarien	-	-	141	845	1 657	1 955
Serbien/Montenegro (Föderative Republik Jugoslawien)	239	747	757	633	574	539
Kroatien	-	-	723	1 121	1 152	1 158
Norwegen	121	223	234	144	120	110
Polen	40	231	376	719	989	1 171
Rumänien	29	39	187	460	765	895
Russische Föderation	(.)	(77)	406	794	1 099	1 281
Schweiz	338	334	340	386	377	374
Türkei	739	1264	2 104	2 725	2 962	3 038
Ukraine	-	-	136	487	827	966
Ungarn	60	118	285	484	552	506
Afrika zusammen	531	782	1 345	1 776	2 122	2 264
darunter aus						
Ägypten	155	134	215	170	168	137
Äthiopien	21	58	70	55	59	55
Ghana	37	38	49	45	104	98
Kamerun	22	77	181	496	609	664
Marokko	26	61	234	307	354	421
Nigeria	44	39	53	62	68	70
Togo	10	9	40	53	59	65
Tunesien	35	104	149	172	228	265
Amerika zusammen	1 603	1 969	1 825	1 889	2 175	2 313
darunter aus						
Argentinien	40	69	83	98	124	116
Bolivien	23	18	25	23	33	39
Brasilien	110	245	222	274	307	318
Chile	93	76	69	74	123	123
Kanada	102	116	143	130	153	148
Kolumbien	43	75	66	94	147	172
Mexiko	50	66	62	119	169	243
Peru	57	93	120	111	123	129
Venezuela	53	22	46	72	80	82
Vereinigte Staaten	955	1 083	903	765	766	772
Asien zusammen	2 112	3 682	4 132	5 415	8 325	9 374
darunter aus						
China	75	906	1 028	1 755	3 534	4 143
Indien	96	60	90	331	704	769
Indonesien	341	114	175	229	304	307
Iran	301	689	625	340	298	308
Israel	77	126	133	118	114	149
Japan	285	277	390	414	418	426
Jordanien	108	130	129	95	98	98
Korea, Republik	201	628	612	553	576	607
Taiwan	98	233	304	238	205	217
Vietnam	156	197	171	156	193	183

1) Zur besseren Vergleichbarkeit wurden auch für die Wintersemester 1980/81 und 1990/91 alle EU-Mitgliedsländer nach dem Stand vom 30. April 2004 einbezogen. Die Zahl der Studierenden der zehn neuen Mitgliedstaaten, die seit dem 1. Mai der EU angehören, beläuft sich im WS 2003/04 auf 2 828 Personen.

Chancen für ein Visum verschlechtert, sodass sie sich häufiger für ein Studium in Deutschland entschließen. Noch im WS 1992/93 waren es an den Hochschulen in Baden-Württemberg 1 153 Studierende aus China, davon allein 1 077 (93 %) an den Universitäten. 11 Jahre später sind 3 403 (82 %) der insgesamt 4 143 chinesischen Studierenden an einer Universität eingeschrieben. Das Studium an einer Fachhochschule kommt auch für sie zunehmend in Betracht. Ein großer Vorteil für den Hochschulstandort Deutschland stellt dabei der weit gehende Verzicht auf die Erhebung von Studiengebühren dar.

Weiterhin erhöhte sich die Zahl der aus Indien sowie aus osteuropäischen Ländern stammenden Studierenden, zum Beispiel Bulgarien, Polen, der Russischen Föderation und Rumänien, in den letzten Jahren erheblich. Auch Studierende vom afrikanischen Kontinent zeigten im Laufe der 90er-Jahre ein zunehmendes Interesse an einem Studium in Baden-Württemberg, insbesondere Staatsbürger aus Kamerun, Marokko und Tunesien. Dagegen ist die Anzahl der Studierenden aus den Vereinigten Staaten gegenüber dem Beginn der 90er-Jahre eher zurückgegangen; diesem Trend folgten einige wenige europäische Staaten wie Österreich, die Niederlande oder Großbritannien. Insgesamt stieg die Zahl der Studierenden aus Industrienationen wenn überhaupt, dann nur verhalten.

i Bildungsinländer/Bildungsausländer

2 **Bildungsinländer** sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in Deutschland erworben haben. Dazu zählt allerdings nicht der Erhalt der HZB an einem Studienkolleg. **Bildungsausländer** haben ebenfalls eine ausländische Staatsangehörigkeit, aber ihre HZB im Ausland erworben. In einer Sonderaufbereitung wurden zur besseren Vergleichbarkeit ebenso wie bei früheren Untersuchungen alle Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die eine HZB in Deutschland erworben haben, ermittelt, wobei Besucher des Studienkollegs ebenfalls nicht mit einbezogen wurden.¹ Kleine Ungenauigkeiten sind aufgrund von fehlerhaften Angaben zur Hochschulzugangsberechtigung nicht auszuschließen.

¹ Vgl. auch: Wörner, Manfred: Ausländische Studierende an Hochschulen in Baden-Württemberg, in: Statistisch-prognostischer Bericht 2001, S.131 ff.

„Bildungsinländer“ und „Bildungsausländer“

Nicht alle der ausländischen Studierenden stammen auch aus dem Ausland. Einige sind so genannte Bildungsinländer. Von ihnen gab es im WS 2003/04 fast 8 000; das waren 22 % aller ausländischen Studierenden (siehe i-Punkt 2). Wesentlich höher war der Anteil der Bildungsinländer bei folgenden Nationalitäten (vgl. auch Schaubild 1):

Kroatien	87 %,
Türkei	68 %,
Serbien/Montenegro	65 %,
Griechenland	60 %,
Italien	54 %.

Diese ehemaligen „Gastarbeiter“-Nationen stellen in Baden-Württemberg auch den größten Anteil an der ausländischen Gesamtbevölkerung.

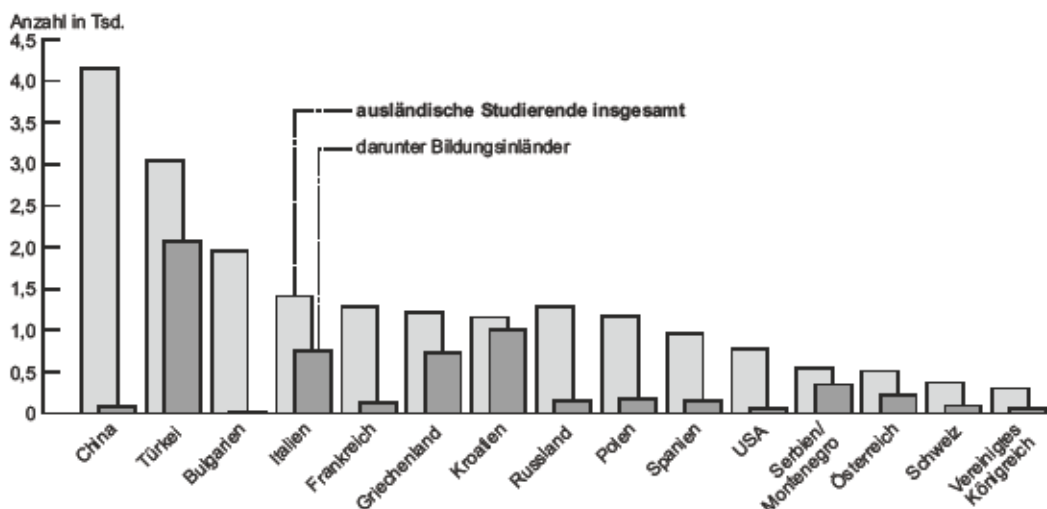
Bei früheren Untersuchungen lag der Gesamtanteil der Bildungsinländer mit etwa 39 % (WS 1997/98) bzw. 30 % (WS 2000/01) noch wesentlich höher. Da sich die Anzahl der ausländischen Bildungsinländer kaum erhöht hat, wurde die Expansionstendenz im Wesentlichen durch Bildungsausländer bestimmt.

Welche Fächer sind am beliebtesten?

Jeder vierte ausländische Studierende belegte im Wintersemester 2003/04 ein Fach in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Gleichermäßen gefragt sind die Sprach- und Kulturwissenschaften sowie die Ingenieurwissenschaften, die in den letzten Jahren ihren Anteil stark ausgebaut haben (vgl. Schaubild 2). Die übrigen Fächergruppen haben bis auf „Sport“ zahlenmäßig zugelegt, ihr Anteil bleibt dennoch fast gleich.

Die Lieblingsfächer sind Betriebswirtschaftslehre und Germanistik, weiterhin Informatik, Elektrotechnik und Maschinenbau. Wird nach der Herkunft differenziert, so sind die fachlichen Schwerpunkte unterschiedlich verteilt. Studierende aus den europäischen Ländern belegen zu einem Drittel Fächer der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, insbesondere Personen aus Bulgarien, Kroatien und der Türkei. An zweiter Stelle stehen die Sprach- und Kulturwissenschaften. Mehr als 36 % der chinesischen Studierenden zum Beispiel belegen ein Fach der Ingenieurwissenschaften, gefolgt von den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie den Mathematik-/Naturwissenschaften. Diese Reihenfolge ist repräsentativ für den ge-

S1 Bildungsinländer in Baden-Württemberg im Wintersemester 2003/04 nach ausgewählten Nationalitäten



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

383 04

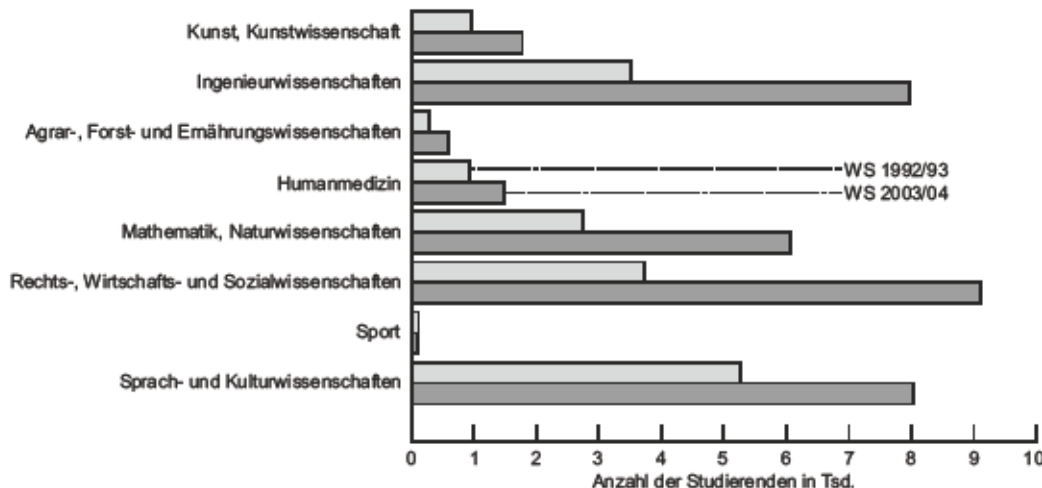
samten asiatischen Erdteil. Die Ingenieurwissenschaften stehen ebenfalls bei Studierenden vom afrikanischen Kontinent mit einem Anteil von knapp 40 % an erster Stelle, gefolgt von den Mathematik- und Naturwissenschaften. Ein Drittel der Studierenden vom amerikanischen Kontinent sind dagegen bei den Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben.

Nur für einige Semester oder bis zum Abschluss?

Im Prüfungsjahr 2002 absolvierten rund 29 100 Personen erfolgreich ihr Studium, mehr als 9 % davon waren Ausländer. Die Anzahl – aber auch

der Anteil – ausländischer Absolventen ist zwischen 1993 und 2002 tendenziell gestiegen. Besonders die Kunst- und Musikhochschulen konnten den Anteil ausbauen. Die meisten Abschlüsse hingegen wurden an den Universitäten abgelegt – jeder neunte der ausländischen Absolventen bestand seine Prüfung in Heidelberg, jeder elfte in Tübingen. Über die Hälfte der im Jahr 2002 abgelegten Prüfungen wurde in Studiengängen der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie den Ingenieurwissenschaften abgelegt. Obwohl die Sprach- und Kulturwissenschaften bei den ausländischen Studierenden sehr gefragt sind, ist diese Fächergruppe bei den Absolventen mit einem Anteil von circa 11 % eher schwach vertreten.

S2 Ausländische Studierende in Baden-Württemberg in den Wintersemestern 1992/93 und 2003/04 nach Wahl der Fächergruppe



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

384 04

Die Vermutung liegt nahe, dass viele an der Sprache und Kultur interessiert sind, ohne ein grundständiges Studium zu absolvieren, sondern eher im Rahmen eines begrenzten Auslandsaufenthaltes unsere Sprache studieren.

Wie viele der ausländischen Studierenden letztlich ihr Studium erfolgreich abschließen werden oder wie viele lediglich für einige Semester in Baden-Württemberg studieren, lässt sich nur sehr schwer ermitteln. Von daher gestalten sich entsprechende Interpretationen schwierig. Durch eine Sonderauswertung, in der betrachtet wurde, welche Abschlüsse die ausländischen Erstmatrikulierten des WS 2003/04 anstrebten, ergab sich, dass etwa 47 % der über 9 000 ausländischen Studierenden im 1. Hochschulsemester ein grundständiges Studium belegen (Erst- oder Zweitstudium). Am häufigsten wird das Diplom an einer Universität angegeben. Jeder Neunte schreibt sich für ein Aufbaustudium ein, davon allein 87 % für ein Masterstudium. Jeder Siebzigste belegt ein Promotionsstudium. Allerdings streben auch 27 % einen Abschluss im Ausland und 14 % keinen bestimmten Abschluss an.

Die zehn „Neuen“ der EU

Am 1. Mai 2004 begrüßte die Europäische Union im Zuge der Osterweiterung zehn neue Staaten in der Gemeinschaft. Studienbewerber dieser

Beitrittsländer sind somit zukünftig genauso wie die der anderen EU-Länder den deutschen Staatsbürgern gleichgestellt. Mit insgesamt 2 828 Personen sind die Studierenden aus den neuen EU-Mitgliedstaaten an Baden-Württembergs Hochschulen (Stand: WS 2003/04) eher in der Minderheit, dennoch hat sich die Zahl innerhalb der letzten 10 Jahre vervierfacht. Allein aus Polen kamen 1 171 Studierende, gefolgt von Ungarn mit 506 Studierenden.

Der Anteil der Bildungsinländer (*i-Punkt 2*) bei den „Neuen“ ist unterschiedlich hoch. Slowenien hat mit 72 % den größten Anteil, bei Studierenden aus Polen liegt der Anteil bei 15 % und von den Studierenden mit ungarischer Staatsangehörigkeit erlangten 10 % ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland.

Das Interesse gilt vor allem den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie den Rechtswissenschaften. Da gerade in der erstgenannten Fächergruppe die Zahl der Studentinnen gewöhnlich höher als die der Studenten ist, erklärt sich bei den Beitrittsländern auch die hohe Frauenquote von knapp 69 %. Die Wahl der am häufigsten gewählten Fächergruppen entspricht dem Trend der EU insgesamt. ■

Weitere Auskünfte erteilt

Cornelia Schwarck, Telefon 0711/641-2611
E-Mail: Cornelia.Schwarck@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Fast 32 500 bestandene Prüfungen an Hochschulen im Jahr 2003

Im Jahr 2003 belief sich die Zahl der an den Hochschulen in Baden-Württemberg bestandenen Abschlussprüfungen auf insgesamt 32 439. Allein 15 681, also fast die Hälfte der Prüfungen, wurden an den Universitäten absolviert. Weitere 10 033 Prüfungen entfielen auf die Fachhochschulen des Landes, 3 237 auf die Verwaltungsfachhochschulen, 2 514 auf die Pädagogischen Hochschulen, 962 auf die Kunst- und Musikhochschulen und 12 auf die Hochschule für jüdische Studien. Gut 46 % der insgesamt bestandenen Prüfungen wurden von Frauen abgelegt. Besonders an den Pädagogischen Hochschulen sind die weiblichen Absolventen mit 83 % deutlich in der Überzahl. Das Durchschnittsalter bei Abschluss der Prüfungen betrug 28,3 Jahre. Am ältesten waren die Universitätsabsolventen mit durchschnittlich 29,1 Jahren, am jüngsten Ab-

solventen der Verwaltungsfachhochschulen mit 26,5 Jahren und der Pädagogischen Hochschulen mit durchschnittlich 26,7 Jahren.

Knapp 35 % (11 304 Prüfungen) der insgesamt bestandenen Abschlussprüfungen wurden in einem Fach der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften absolviert. An zweiter Stelle standen mit 18 % (5 715 Prüfungen) die Ingenieurwissenschaften, dicht gefolgt mit 17 % (5 511 Prüfungen) von den Mathematik- und Naturwissenschaften.

Jede zehnte Prüfung wurde von Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit absolviert (insgesamt 3 307). Besonders bei den künstlerischen Abschlüssen lag der Anteil der ausländischen Absolventen mit 41 % sehr hoch. Masterabschlüsse wurden sogar von deutlich mehr ausländischen Studierenden (66 %) als von Deutschen erlangt. ■